

P. M. H. Atwater

Im Tod das Leben

Gotteserkenntnis in der Nahtoderfahrung:

Die Stimme des Kollektivs

Inhalt

Vorwort.....	15
Mission	19
Gott	25
Seele	33
Leben und Tod	41
Ein erfüllter Tod: Unbewusste Muster des Vorauswissens.....	47
Was der Tod ist.....	50
Wie sich das Sterben anfühlt.....	51
Himmel und Hölle	53
Die Wahrheit über die Hölle.....	59
Die Wahrheit über den Himmel.....	60
Grenzbereiche.....	61
Die Wahrheit über das Gericht.....	61
Nahtoderfahrungen	65
Nahtod-Nachwirkungen	83
Physiologische Nachwirkungen.....	86
Psychologische Nachwirkungen.....	87
Schwelle	99
Das große Ganze – Erwachsenenversion	109
Die Wirklichkeit Gottes.....	112
Das große Ganze.....	113
Prioritäten und Werte.....	116
Der Kleinkram.....	118
Das große Ganze – Kinderversion	121
Offenbarung	131
Überraschung	141
Rätsel	145
Literaturtipps	147

„Ich bin höchst beeindruckt von diesem neuen Buch. Normalerweise lese ich keine Bücher über Nahtoderfahrungen, doch dieses Werk ist eine wahre Fundgrube anregender Informationen über ihre Geschichte, ihre Vielschichtigkeit, ihre lebensverändernden Auswirkungen und die Langzeitforschungen, die dazu angestellt werden. Ich glaube, dass dieses Buch viele Leute, die nicht an Nahtoderfahrungen glauben, dazu bringen wird, sich dieses auf der ganzen Welt verbreitete Phänomen näher anzusehen – und Menschen, die solche Erfahrungen durchgemacht haben, ihre Erlebnisse besser und tiefgründiger zu verarbeiten.“

Mellen-Thomas Benedict, Forscher und Erfinder im Bereich Biophotonik und Zellkommunikation; Nahtoderfahrener

„P. M. H. Atwater, eine der führenden Forscherinnen im Bereich der Nahtoderfahrung und selbst eine Nahtoderfahrene, fasst in diesem erstaunlichen und aufschlussreichen Buch alles zusammen, was sie über Nahtoderfahrungen, das Leben, den Tod – und Gott – weiß. Die hier präsentierten Erkenntnisse bezieht sie aus den vielen Jahren, die sie auf diesem Gebiet gearbeitet hat. Auch Leser, die schon einiges über Nahtoderfahrungen wissen, werden in diesem aufschlussreichen Buch – das P. M. H. in ihrem üblichen herzlichen und gewinnenden Stil verfasst hat – noch viel Neues entdecken können.“

Dr. Kenneth Ring, Autor der Bücher „Wenn Blinde sehen – MINDSIGHT“ (mit Sharon Cooper) und „Was wir aus Nahtoderfahrungen für das Leben gewinnen“ (mit Evelyn Elsaesser-Valarino)

„Atwater liefert überzeugende Argumente für die Existenz Gottes und beschreitet dabei einen Weg, auf den sich bisher nur wenige Forscher gewagt haben: die Gottesbegegnung im Rahmen einer Nahtoderfahrung. Ihre vielen Einblicke in das Jenseits sowie die

Erfahrungsberichte der Menschen, die sie für ihr Buch befragt hat, gewähren uns einen Einblick in die Reise der Seele zurück zu ihrem Schöpfer. Atwaters verständlicher Schreibstil, ihre gründliche Recherche und ihre klare Argumentation übermitteln eine unwiderstehliche Botschaft: Das Leben hat einen Wert, einen Grund und einen Sinn.“

Sidney Kirkpatrick, preisgekrönter Dokumentarfilmer und Bestsellerautor

„Als unermüdliche Forscherin und produktive Schriftstellerin hat uns P. M. H. Atwater bereits in vielen Büchern und zahlreichen Vorträgen flüchtige Blicke auf das Unbeschreibliche ermöglicht, die sie durch ihre eigenen Nahtoderfahrungen sowie durch die Berichte hunderter Nahtoderfahrener aller Altersstufen, die sie in jahrzehntelanger Recherche interviewt hat, gewinnen konnte. Im vorliegenden neuen Werk reihen sich die durch ihre große Leidenschaft und ihr persönliches Engagement gewonnenen Forschungsergebnisse nahtlos in die anderer Experten auf diesem Gebiet ein. Das Ergebnis ist eine äußerst beeindruckende Lektüre und ein Zeugnis dafür, dass Gott tatsächlich eine zentrale Rolle in allen Nahtoderfahrungen spielt.“

Sherry und Brad Steiger, Verfasser von „Real Miracles“, „Divine Intervention“ und „Feats of Incredible Survival“

„P. M. H. Atwater verbindet in ihrem neuen Buch ‚Im Tod das Leben‘ gekonnt die wissenschaftlichen Fakten zu Nahtoderfahrungen mit der unwiderlegbaren Tatsache des ewigen Seelenbewusstseins. Der Leser wird darin eine Fülle von Bestätigungen dafür finden, dass wir alle göttlich sind, sowohl körperlich als auch seelisch, und dass wir alle eine Aufgabe haben.“

Dr. Linda Backman, Autorin von „Bringing Your Soul to Light“ und „The Evolving Soul“

„Die Lektüre von P. M. H. Atwaters neuem Buch ‚Im Tod das Leben‘ führte mich auf eine wunderbare Reise, während der mir ausführlich erklärt wurde, was für viele Menschen ihrer eigenen Erfahrung nach das größte Geheimnis des Lebens ist ... nämlich das, was nach dem Tod kommt. Atwaters reizvoller Schreibstil sorgt dafür, dass man gar nicht aufhören kann zu lesen. Die Autorin zitiert bemerkenswerte Fallstudien aus ihren umfassenden Recherchen und berichtet von Menschen, die ins Jenseits übergewechselt und wieder zurückgekehrt sind, um uns von ihren Visionen und Erlebnissen zu erzählen. Selbst Skeptiker müssen anhand der überwältigenden Beweislage ihre Ansichten zum Thema hinterfragen. Immer wieder stößt man in diesem Buch auf tiefe Weisheiten und erhellende, klar formulierte Einsichten. Als ich es fertig gelesen hatte, wollte ich sofort mehr wissen. In den Zeilen über ihre eigene Nahtoderfahrung schreibt Atwater: ‚Leben ist immer und überall. Wir können uns selbst und dem, was wir aus uns gemacht haben, nicht entkommen, da der Tod nur für die physischen Körper, die wir tragen, ein Ende darstellt. Die Seele – das, was wir wirklich sind, besteht weiter.‘ Atwaters Buch ist eine eindrucksvolle Botschaft von Hoffnung und Klarheit, die vielen Menschen dabei helfen kann, ihr Leben und das anderer Individuen auf ganz neue Art zu sehen – und genau das ist es, was wir zum jetzigen Zeitpunkt brauchen. Vielen Dank, P. M. H.!“

Margaretta Mcilvaine, Gründerin des Bridge Between The Worlds Retreat Center in Keswick, Virginia – wo sie zahlreiche Workshops zum Thema Heilung und Spiritualität abhält; siehe www.bridgebetweentheworlds.org

„Seit dem Erscheinen von Raymond Moodys Werk in den 1970er Jahren habe ich alle Bücher über Nahtoderfahrungen gelesen und im Herzen verinnerlicht, die ich bekommen konnte. Doch erst, als ich eines von Atwaters Büchern entdeckt hatte, wurde mir klar, dass ich selbst im Kindesalter eine Nahtoderfahrung gemacht hatte. Ihre

Worte haben mich so stark berührt, dass ich Atwater im Jahr 2000 kontaktierte – und sie mir ein tief gehendes Verständnis einiger sehr verstörender und beschämender ‚Heimsuchungen‘ verschaffte, die mich seit langer Zeit geplagt hatten.

Dieses Buch ist eine einzige Kraftquelle. Die Energie von Atwaters eigener Nahtoderfahrung leuchtet durch jedes ihrer Worte, wenn sie ihre 35 Jahre währenden Forschungen zum Thema zusammenfasst. Gleichzeitig schafft sie es, mir als Leser einen Spiegel in die Hand zu geben, der mich meine persönlichen Erfahrungen besser begreifen lässt.“

*Aud Marit Viken Esbensen, MBA, Oslo, Lehrerin und
Leiterin von Familienaufstellungen, Wirtschaftsforscherin*

„Ich bin fassungslos! Ich kann dieses Buch gar nicht auf einmal verdauen, sondern nur in kleinen Portionen. Sie haben das Unmögliche in Worte gefasst. Alles, was ich im tiefsten Inneren meines Herzens ‚weiß‘, aber nicht hinreichend beschreiben kann, haben Sie so niedergeschrieben, als sei es ätherisches Wissen, das Worte nie wiedergeben können. Eine großartige und wunderbare Leistung!“

*Greg Smith, Initiator der Hollywood Grave Line Tours,
Korrektor, Kellner und Nahtoderfahrener*

„Im Tod das Leben‘ ist ein grandioses Geschenk. Dieses Buch ist das Destillat, die Essenz, das Parfum eines vollständig gelebten und selbst erforschten Lebens – aber nicht nur eines Lebens, sondern auch dreier Nahtoderfahrten. Wollte man ohne die Weisheit und Erfahrung einer Führerin wie P. M. H. Atwater vom Leben in den Tod reisen, dann wäre das etwa so unklug, als würde man ohne Kompass auf eine Expedition gehen.

Atwaters Buch ist ein wahrer Schatz und gehört zu den wichtigsten modernen Werken über das Weiterleben nach dem Tod. Es vermittelt

auf prägnante Weise eine Spiritualität, die sowohl im persönlichem Leben als auch in empirischer Forschung verankert ist. Atwater gibt ihren Lesern Sinn und Hoffnung – und das in einer Welt, wo beides Mangelware ist. Man erlebt nur selten, dass so viel Weisheit auf so wenigen Seiten zusammengefasst ist. Und nicht zu vergessen: Das Buch ist noch dazu ein einziges Lesevergnügen!“

Dr. med. Larry Dossey, Verfasser von „One Mind“

Die Welt ist voll von Menschen,
die seit ihrer Kindheit
einer offenen Tür nicht mehr
mit offenem Verstand
begegnet sind.

E. B. White

Gewidmet den Tausenden von Menschen, die mir ihr Herz und ihre Seele geöffnet haben; und dem Mann, der mich mit jeder Berührung die Segnungen der Liebe spüren lässt – meinem Ehemann Terry.

Mein besonderer Dank gilt Mellen-Thomas Benedict, der miterlebte, wie ich bei der Arbeit an diesem Buch um Orientierung rang; sowie Pater Thaddaeus Hardenbrook von der griechisch-orthodoxen Kirche in Felton, Kalifornien, der die Tür zu den Wundern öffnete, die sich in meinen Gebeten verbargen.

Vorwort

Das Unerwartete passierte während eines Flugs nach San Francisco am 19. April 2013. Damit meine ich, dass eine Energie vor meinem Gesicht damit begann, ein Buch zu schreiben: erst die Titelseite, dann das Inhaltsverzeichnis, die Zitate vor dem Text, die Gliederung für elf Kapitel und schließlich die Anhänge. Es war tatsächlich Energie – nichts als Luft, die ein Bewusstsein zu haben schien. Kein fremdartiges oder unheimliches Wesen, keine Stimmen, kein Channeling, keine Vision. Einfach nur Energie, vor meinem Gesicht, die ein Buch schrieb. Sehr seltsam.

Nach einiger Zeit fing ich an, die Wörter selbst zu Papier zu bringen. Das war eine unangenehme Aufgabe, weil es keinen Sinn für mich ergab. Ich weigerte mich, die Art dieses Eindringens zu akzeptieren, doch die Energie schrieb einfach weiter. Wörter und Ideen strömten einfach so heraus, und ich sah keine Möglichkeit, sie aufzuhalten. Dabei standen in meinem Terminkalender eine ganze Menge Vorträge, Workshops und Reisen, die ich in diesen Tagen und Wochen alle abarbeiten musste. Einer meiner Ausflüge führte mich nach Felton in Kalifornien. Eine merkwürdige, witzige Stadt. Gleich neben der umgebauten Scheune mit dem Antiquitätenflohmarkt stand etwas versteckt eine griechisch-orthodoxe Kirche. Ich machte mich schnurstracks auf den Weg dorthin, weil ich Zuflucht im Gebet suchen wollte. Ich brauchte dringend spirituelle Führung. Als ich in der Kirche kniete, die Stirn auf den Boden gepresst, hörte ich plötzlich eine sanfte Großvaterstimme sagen: „Nur ruhig, mein Kind, ganz ruhig. Tu einfach deine Arbeit.“ Diese Botschaft ging direkt an meine Seele. Jetzt konnte ich dem, was da mit mir geschah, Vertrauen schenken. Das vorliegende Buch ist nicht so ausführlich recherchiert wie meine anderen Werke, sondern eher ein Notizbuch. Normalerweise hätte ich mich auch nicht dafür entschieden, so etwas zu schreiben. Nie und nimmer. Der Sinn dieses Buches liegt einfach daran, dem Herzen

innerhalb von Nahtoderfahrungen eine Stimme zu geben. Dieses Herz, unser allertiefstes Herz, muss gehört werden.

Heute gibt es zahlreiche packende Bücher über Nahtoderfahrungen auf dem Markt. In ihnen wird mit nachprüfbaren Einzelheiten und Aussagen von Angehörigen über diese Fälle berichtet, und auch die Schulmedizin hat mittlerweile einiges zu diesem Thema zu sagen. Manche dieser Bücher sind mittlerweile Bestseller. Anscheinend können die Leute gar nicht genug von Nahtoderfahrungen kriegen und wollen immer mehr darüber lesen, hören und direkt von jenen Menschen erzählt bekommen, die die Pforte des Todes durchschritten haben und wieder zurückgekehrt sind.

Ich berichte seit 1978 über dieses Phänomen und gelte als eine der Pionierinnen im neuen Forschungsgebiet der Nahtoderfahrungen. Meine Daten basieren auf den Erlebnissen von fast 4.000 Erwachsenen und Kindern. Ich habe meine Erkenntnisse, die zum Teil auch klinisch nachgewiesen wurden (unter anderem in einer holländischen Studie, die am 15. Dezember 2001 im britischen *The Lancet* erschien), in mittlerweile zehn Büchern festgehalten. Mein „The Big Book of Near-Death Experiences“ gilt weltweit als *das* Nachschlagewerk zum Thema. Das Buch „Near-Death Experiences: The Rest of the Story“ fasst mehr als 33 Jahre der Untersuchungen, Befragungen, Kontrollen und Nachkontrollen zusammen; darunter auch die zehn Jahre vor meinem Tod, in denen ich über den mystischen Pfad forschte. Bisher habe ich nur selten erwähnt, dass ich am Beginn meiner Forschungen über Nahtoderfahrungen noch nie von Raymond Moody oder seinem Buch „Leben nach dem Tod“ gehört hatte. Elisabeth Kübler-Ross, die ich auf dem O'Hare Airport bei Chicago kennengelernt habe, erzählte mir von derartigen Erlebnissen, nachdem ich ihr – anscheinend glaubhaft – über die drei Nahtoderfahrungen berichtet hatte, die ich 1977 innerhalb von nur drei Monaten gemacht hatte. Sie bezeichnete mich als Nahtod-Überlebende, erwähnte aber Raymond und sein Buch mit keinem Wort. Ich war kaum von der Schwelle zum Tod zurückgekehrt, als ich mit meiner Arbeit begann – einem Forschungspro-

jekt, zu dem mich während meiner dritten Nahtoderfahrung eine Stimme aufgefordert hatte, die eindeutig nicht von dieser Welt war. „Erprobe die Offenbarung“, sagte die Stimme. „Du musst selbst forschen. Ein Buch für jeden Tod.“ Ich bekam sogar die Titel für das zweite und dritte Buch genannt, aber nicht für das erste. So erfuhr ich auch, was in jedem der Bücher stehen sollte – aber nicht, wie ich die Arbeit an diesen Büchern angehen sollte oder wie lange ich dafür brauchen würde. Die Begegnung mit Elisabeth am O’Hare-Flughafen gab mir die Kraft und Zielstrebigkeit, mit der Arbeit anzufangen. So wie mir die sanfte Großvaterstimme in der griechisch-orthodoxen Kirche den Mut gab, mich wieder hinzusetzen und meinen Auftrag zu erfüllen: die Wahrheit des Herzens in einem Wirrwarr aus Erlebnisberichten und Forschungsergebnissen vernehmbar zu machen.

Was in meiner Arbeit fehlt – und eigentlich auch in den Arbeiten aller anderen, in den persönlichen Geschichten und den Interpretationen dieser Geschichten, in den Werken von Religions- und Spiritualitätsexperten, in den Medienberichten, den wissenschaftlichen Studien, den Erzählungen trauernder und wiedergeborener Menschen –, ist die Stimme des Kollektivs ... *innerhalb* dessen, was wir da alle zu beschreiben versuchen. Diese Stimme, die Summe aus den vielen Stimmen, erklingt laut wie ein Donnerschlag.

Was steckt im Kern einer Nahtoderfahrung? Ein Gott, der Sie auf eine Weise anlächelt, die sich mit Worten nicht beschreiben lässt. Nicht der Gott aus den Heiligen Schriften, sondern ein Ort des Ursprungs – eine allumfassende Einheit, Allheit, die mit jedem Atemzug Haut und Rinde und Flügel und Sterne und Babys und Flüsse und Kometen und Träume und Gesichter bewegt ... genauso wie den Senf auf Ihrem Hotdog. Das Buch, das Sie gerade lesen, bringt diese kollektive Stimme zu Gehör, die Summe aus den Stimmen von Millionen Menschen auf der ganzen Welt, die hier mit einer Stimme sprechen.

Um sich zu vergewissern, dass dem auch wirklich so ist, suchte mich die „Luft mit Bewusstsein“ zehn Monate später, kurz vor Erscheinen des

Buchs, noch einmal auf, um ein paar Dinge umzustellen und zwei Kapitel hinzuzufügen. Das überraschte mich – und vielleicht wird das zusätzliche Material auch Sie überraschen.

Mission

Gott existiert.

Der Tod existiert nicht.

Sätze wie diese möchte ein typischer Nahtoderfahrener einer irregeleiteten Menschheit am liebsten dauernd entgegenschleudern. Er oder sie möchte sich auf ein Dach stellen und solche Sätze leidenschaftlich und laut hinausschreien, bis sie in der Kakophonie aus Autolärm und hektischen Menschen verklingen, weil die Leute den lauterer Stimmen ihrer Bedürfnisse, ihres Hungers und ihrer Begierden nachjagen. Wem fällt da schon ein einsamer Narr auf, der die frohe Kunde von einem höheren Wesen und einem ekstatischen Zustand jenseits der Unwiderruflichkeit des Todes verbreitet? Und vor allem: Wer würde diesen Unsinn glauben?

Trotzdem kann man die Rufer in der Wüste nicht aufhalten. Sie kommen zu Tausenden, werden immer mehr; mittlerweile sind es Dutzende Millionen, die über alle Meere und Kontinente verteilt sind. Es sind Menschen, die – jeder auf seine eigene, individuelle Art – Welten jenseits des Todes entdeckt haben, jenseits des Krachens von Metall auf Knochen, jenseits des Knallens von Schüssen, jenseits des hämmernden Schmerzes bei einem Herzanfall, jenseits der Schreie einer sterbenden Mutter, deren neugeborenes Kind gerade seinen ersten Atemzug tut. Inmitten dieser verheerenden Gewalt aus Angst und Schmerz werden Menschen, die das Nahtodphänomen am eigenen Leib erfahren, an „einen anderen Ort“ versetzt.

Wenn das Leben „endet“, verlagert es sich nur.

Und der „andere Ort“ wird zum Bestimmungsort.

Es kann ein Erdbebenopfer in China sein, das eine kurze außerkörperliche Erfahrung macht. Oder ein Bullenreiter, der sich das Genick gebrochen hat und plötzlich von einer Engelsschar umgeben ist. Es kann der Einpacker sein, der vor einem Supermarkt in Georgia zwischen zwei Autos zerquetscht wird und bei seinen letzten schweren Atemzügen die gesamte Geschichte, vom Anfang bis zum Ende, an sich vorbeiziehen sieht. Oder auch das Kind, das in Nordfrankreich von einer Natter gebissen wird und dessen Leben wie durch ein Wunder von einer Frau in Weiß gerettet wird. Das Wer oder Was, Wann oder Wie sind völlig egal ... denn in jedem Fall können Nahtoderfahrene ganz plötzlich und unvorbereitet ohne ihre Augen Dinge sehen, ohne Ohren hören, ohne Geruchssinn riechen, ohne Tastsinn Berührungen spüren und ein Wissen erlangen, das weit über Gehirnfunktionen und Erinnerungen – seien es nun ihre eigenen oder die anderer – hinausgeht. Nicht jeder, der dem Tod nur knapp entgeht, hat eine Nahtoderfahrung. Doch jene Menschen, die eine solche Erfahrung gemacht haben, sind von diesem Augenblick an von einem Sendungsbewusstsein erfüllt, von einer Mission, die alles andere in den Schatten stellt.

Die Mehrzahl der Nahtoderfahrenen kehrt mit einer einzigen, alles überragenden Mission ins Leben zurück: *Erzähle deine Geschichte*. Erzähle sie anderen, so vielen, wie du kannst und so lange du kannst. Und sie haben die große Wahrheit verinnerlicht: Der Tod ist nicht das Ende des Lebens. Der Körper ist nur etwas, das wir übergestreift haben. Nahtoderfahrene kehren mit der Überzeugung zurück, dass Sie, ich, wir alle nicht unser Körper sind. Wir sind auch nicht unser Name, unsere Sozialversicherungsnummer oder das Gesicht, das wir im Spiegel sehen. Wir sind nicht durch unsere Familie, unsere Religion, unsere Arbeit, unseren Status, unseren Reichtum oder unsere Armut definiert. Wir sind mehr als das. Der Körper, der uns scheinbar ausmacht, ist nur eine Leihgabe. Wir benutzen ihn, solange wir ihn brauchen, dann streifen wir ihn ab.

Die Erkenntnis daraus lautet, dass unser Tod und unsere Rückkehr ins Leben kein Zufall waren. Auf einer bestimmten Ebene war das, was geschehen ist, irgendwie notwendig – wie ein „Wachrütteln“. Aber wie vermittelt man eine solche Erfahrung? Was werden die Menschen denken, wenn man ihnen davon erzählt? Werden sie es glauben? Die Angst vor Zurückweisung lässt die meisten schweigen. Wer hat schon den Mut dazu, sich als Verrückten abstempeln zu lassen und zu ertragen, dass sich andere für den Rest des Lebens über einen lustig machen oder einem vorwerfen, zu viele Drogen konsumiert oder eine zu lebhaft Phantasie zu haben?

Das erwähnte Sendungsbewusstsein stellt uns vor ein doppeltes Rätsel: Zum einen werden die meisten Nahtoderfahrenen zurückgeschickt, weil sie noch eine Mission zu erfüllen oder eine Aufgabe zu erledigen haben – ihre Zeit ist noch nicht gekommen. Andere hatten gar keine Wahl, sondern wurden einfach wieder in ihre Körper zurückversetzt. Es kommt nur ganz selten vor, dass jemand genau erfährt, was seine Aufgabe auf Erden ist. Wir erfahren nur, dass das Leben zielgerichtet ist und dass wir das erledigen müssen, wozu wir auf die Welt gekommen sind, den Weg bis zu Ende beschreiten müssen, der sich bei unserer Geburt geöffnet hat. Und das ist dann meist auch schon alles.

Die Mission: Erzähle deine Geschichte und erledige deine Aufgabe (auch wenn du nicht weißt, worin diese Aufgabe besteht).

Die meisten Nahtoderfahrenen sehnen sich danach, wieder an diesen „anderen Ort“ zurückzukehren. Dort ist das Leben besser, die Farben leuchten heller, die Töne klingen klarer. Man bewegt sich mittels Gedanken und „nach Gefühl“ fort. Es ist ein spiritueller Ort, weil dort Liebe alles durchdringt und man mit weit geöffneten Armen angenommen wird. Man erkennt diesen Ort sofort wieder. Wer auch immer man ist, wo man auch gelebt hat oder was man mit seinem Leben angefangen hat – wenn man stirbt, ist man wieder zu Hause. Dieses Gefühl der Vertrautheit erfasst jeden und will nicht mehr loslassen.

Die Sehnsucht nach einer Rückkehr steht der Realität der neuen Mission diametral gegenüber. Man will zurück, kann aber nicht. Die meisten fühlen sich in dieser Situation dennoch nicht versucht, Selbstmord zu begehen. Der Kummer darüber, dass man seine Mission nicht kennt oder sie stets zu vergessen droht, ist die beste Motivation dazu, es immer wieder zu versuchen. Irgendwie wird man schon zu seiner Aufgabe geleitet werden. Das weiß man ganz genau. Die Mission wartet.

Ich war eine der Glücklichen. Meine Mission wurde mir während meiner dritten Nahtoderfahrung verkündet – von etwas, das ich „die Stimme wie keine andere“ genannt habe. Als ich wieder zum Leben erwachte, stürzte ich mich jedoch keineswegs sofort auf meine neue Aufgabe. Man vergisst gern, dass die meisten Nahtoderfahrungen die Folge von Gewalt oder einem Trauma sind. Nach dem Erwachen muss man seinen Körper regenerieren und hat eine Menge Fragen. Was ist da gerade passiert? Und was bedeutet es?

Und dann ist da natürlich noch das große Warum ...

In meinem Fall musste ich neu lernen, wie man steht, krabbelt, geht, Treppen hinaufsteigt, läuft, zwischen links und rechts unterscheidet, richtig sieht und hört – und wie man alle seine Glaubenssysteme neu aufbaut und ordnet. Eineinhalb Jahre verbrachte ich täglich und manchmal sogar stündlich mit Übungen und Schulungen. Damals fühlte ich mich wie im Himmel, wenn ich an einem sonnigen Tag in der Innenstadt von Boise, Idaho, einen ganzen Häuserblock weit laufen konnte, ohne dabei Schmerzen zu empfinden oder hinzufallen.

Das Haus, in dem ich nicht einmal sechs Monate gewohnt hatte, musste ich verkaufen, um schnell an Geld zu kommen. Meine jüngste Tochter zog zu ihrem Vater. Die anderen beiden Kinder waren erwachsen und längst ausgezogen. Ich stopfte Utensilien aus Badezimmer und Küche, Bettwäsche, eine Leiter, den Staubsauger, Akten, Konserven, Kleidung und Familienfotos in meinen Ford Pinto, verabschiedete mich von meinen Eltern und verließ Idaho. Zuerst verschlug es mich an die Küste Südkali-

forniens, wo ich einfach nur sehen wollte, wie die Sonne silbrig über dem Pazifik untergeht, dann fuhr ich quer durchs ganze Land, um mir meine Kindheitsträume zu erfüllen und Orte zu besuchen, nach denen ich mich immer schon gesehnt hatte. Schließlich landete ich an der Chesapeake Bay und starrte bezaubert auf den goldenen Sonnenaufgang über dem Atlantik.

Und hier ging es los ... ich begann Vorträge zu halten, klopfte an Türen, fand überall, wo ich hinkam, Nahtoderfahrene. Sie schienen nur auf jemanden wie mich gewartet zu haben – auf jemanden, der Ihnen zuhörte, ohne ein Urteil zu fällen.

Das klassische Modell der Nahtoderfahrung hat in meiner Arbeit nie eine Rolle gespielt, ebenso wenig wie die „wissenschaftliche Methodik“, von der ich mich bei meinen Forschungen keinen Moment lang einschränken ließ. Ich bin einfach nur die Tochter eines Polizisten, die schon als Kind viel Zeit auf einem Polizeirevier verbrachte und dabei so viel wie möglich über Ermittlungsverfahren lernte. Da heute mehr als 70 Prozent aller medizinischen Verfahren auf den Beobachtungs- und Analysemethoden beruhen, die ich seit jeher angewendet habe, hatte ich stets das Gefühl, dass sich meine Forschungsergebnisse vor denen der etablierten Wissenschaft nicht verstecken müssen.

Während meiner Untersuchungen wurde mir bald klar, dass ein einzelner Bericht – so erstaunlich, toll oder unglaublich er auch sein mag – nie mit der Stimme der vielen sprechen kann. Es ist diese kollektive Stimme, die Stimme dieser Menschen, aber auch meine, die in die folgenden Seiten eingewoben wurde ... *eine kollektive Stimme, die das Herz im Inneren solcher Erfahrungen weit öffnet ... um uns einen Gott zu offenbaren, der jenseits aller Vorstellungskraft liegt.*

Das Konzept, das wir von Gott, Allah oder einer beliebigen Gottheit haben, *ist einfach nicht groß oder umfassend genug.* Wir stellen uns den Schöpfer nach unserem eigenen Bilde vor, statt zu erkennen, dass auch wir – die Erschaffenen – etwas Größeres sind.